



Dr. Leonhard Seeligson Arzt und Revolutionär

In Heft 24 hat Walter M. Brod ein Lebensbild des Kronacher Arztes Leonhard Seeligson gezeichnet. Bezirksheimatpfleger Günter Dippold präsentiert nun neue Erkenntnisse zur Biographie des Medicinus.

Leonhard Seeligson kam am 12. März 1807 in Kronach zur Welt. Dieses Datum ist auf seinem Grabstein angegeben, der auch den Todestag, den 30. September 1863, nennt. Dieser Stein, eine Arbeit des Kronacher Karl Dietrich¹, steht auf dem Judenfriedhof von Burgkunstadt, der außerhalb der Stadt am Ebner Berg liegt. Hier wurden, als Seeligson lebte, die Juden der Distriktsrabbinat Redwitz, zu dem Kronach gehörte, und Burgkunstadt beigesetzt; lediglich für Lichtenfels gab es einen eigenen Friedhof. Dr. Siegfried Rudolph, Mitwitz, hat vor einigen Jahren in mühevoller Kleinarbeit die Burgkunstadter Grabstei-

ne mit deutscher Inschrift erfasst; die überarbeitete Liste erscheint 1999 in einer Publikation des Colloquium Historicum Wirsbergense².

Dr. Seeligson und seine Familie

Der Vater von Dr. Leonhard Seeligson, der Handelsmann Wolf Seeligson, starb am 10. November 1847 im 80. Lebensjahr und liegt wie sein Sohn auf dem jüdischen Friedhof Burgkunstadt begraben. Die Mutter des Arztes, Vögele Seeligson, geboren Mitte 1765, verschied

am 22. Dezember 1839. Ihren Todestag überliefert nicht nur ihr Grabstein, sondern auch das Sterberegister, das der Redwitzer Distriktsrabbiner Moses Gutmann (1805–1862) während seiner Amtszeit führte³.

Leonhard Seeligson hatte wenigstens zwei Geschwister. Seinen Bruder Salomon Seeligson beerbte er im Februar 1849; dadurch kam sein Elternhaus (Haus Nr. 22, heute Amtsgerichtsstraße 25) in Kronach in seinen Besitz⁴. Seine Schwester Fanni Seeligson, geboren am 22. September 1805, heiratete den Altenkunstadter Kaufmann Moritz Mack (1804–1872). Sie starb in Altenkunstadt am 24. September 1876. Das Geschäft ihres Mannes war sehr ausgedehnt: Der Umsatz wurde 1851 auf rund 50 000 Gulden beziffert; er lag damit zwanzigmal so hoch wie beim größten Händler in der benachbarten Amtsstadt Weismain⁵.

Leonhard Seeligson selbst schloss am 14. August 1838 die Ehe mit der Schwester des Moritz Mack, der 1815 geborenen Rosina Mack aus Altenkunstadt⁶. Das Haus, das ihr Vater Alexander Mack (1774–1847) 1832/33 in Altenkunstadt erbauen ließ – die Pläne sollen von keinem Geringeren als Leo von Klenze stammen⁷ –, zeugt von der Wohlhabenheit der Familie, in die Seeligson und seine Schwester einheirateten. Übrigens war ein Bruder von Moritz und Rosina Mack, Dr. Wolfgang Mack (1808–1883), Arzt wie sein Schwager; er wirkte in Fürth⁸.

Rosina Seeligson geb. Mack starb schon nach fünfjähriger Ehe im August 1843, erst 28 Jahre alt. In ihren Grabstein ließ der Witwer ein Trauergedicht einmeißeln:

*Eine Rose kaum entfaltet
Ward in vollster Pracht geknickt
Und ein Leben schön gestaltet
Ward der Erde früh entrückt.
Ach, die zarten Kinder zagen,
Nicht mehr schlägt das Mutterherz
Eltern und Geschwister klagen,
Sprachlos ist des Gatten Schmerz.
Da ertönt's wie Geisterflüstern:
Wollet nicht in Leid vergeh'n
Kurz nur währt des Lebens Bürde,
Lange dort das Wiedersehn.*

Zwei Kinder, die aus dieser Ehe hervorgingen, sind namentlich bekannt: Moritz Seeligson, geboren am 27. April 1840 – er starb in Altenkunstadt, wo er das Macksche Haus bewohnte⁹, am 13. September 1890 –, und Fanni Seeligson, die am 4. Dezember 1841 im Alter von nur zehn Wochen starb¹⁰. Wahrscheinlich war auch der 1848 verstorbene Fried-

rich Seeligsberg ein Sohn von Leonhard und Rosina.

Erst nach fünf Jahren ging Dr. Seeligsberg wieder eine Ehe ein. Am 13. Juli 1848 nahm er Mina Frauenfeld aus Büchenbach bei Erlangen zur Frau¹¹. Sie war dort 1820 oder 1821¹² als Tochter des Jacob Moses Frauenfeld geboren; ihr Vater, der *Handel mit Gütern und Lieferungsgeschäfte* betrieb und in Büchenbach zwei Häuser sein eigen nannte, zog 1850/51 nach Fürth, wo er wenige Jahre später starb¹³.

Mina Seeligsberg überlebte ihren Mann um mehr als vier Jahrzehnte; sie verschied in Kronach am 13. Oktober 1905. Aus der Ehe gingen mehrere Kinder hervor. Nachweisbar sind die Töchter Rosa, die vom 7. August 1850 bis zum 13. Oktober 1857 lebte, und Doreth Seeligsberg, die, am 13. Mai 1857 geboren, offenbar unverheiratet blieb und am 2. März 1910 starb; ferner waren beim Tod von Mina Seeligsberg, wie schon im Aufsatz von Walter M. Brod erwähnt, noch die Söhne Wilhelm Seeligsberg in New York und Fritz Seeligsberg in Berlin am Leben.

Geachteter Kronacher Bürger und Anhänger der Revolution

Dr. Leonhard Seeligsberg ist ein Paradebeispiel für die Judenemanzipation im 19. Jahrhundert, die in Bayern durch eine restriktive Gesetzgebung eher gehemmt als gefördert wurde. Dass er in der bürgerlichen Gesellschaft als deren vollwertiges Mitglied anerkannt war, belegen nicht zuletzt seine Vereinsmitgliedschaften. Er gehörte nicht nur ab 1838 dem „Historischen Verein zu Bamberg“ und ab 1841

dem „Ärztlichen Verein zu Bamberg“ an, sondern auch, wie Hermann Wich herausgefunden hat, der Kronacher „Gesellschaft Harmonie“, die Theateraufführungen, Konzerte und Maskenbälle veranstaltete, eine Volksbibliothek ins Leben rief und eine Badeanstalt mit zwei Wannen betrieb¹⁴.

Als Anlage zu einer Rechnung der Gesellschaft hat sich im Stadtarchiv Kronach folgendes Schreiben des Vorstands, des Bezirksamtmanns Carl Faber, vom 1. Oktober 1863 erhalten: *Ein vieljähriges Mitglied unserer Gesellschaft, Herr Doctor Seligsberg, ist unterm Gestrigen mit Tod abgegangen, u. findet dessen Beerdigung Morgen früh 8 Uhr statt. Ich gebe mir nun die Ehre, zu dem Leichenbegängnisse die verehrl. Mitglieder der Gesellschaft einzuladen.* Dass der Tote in Burgkunstadt beigesetzt wurde, erwähnte Faber nicht eigens; der Unterzeichner des Briefs konnte dies wohl als bekannt voraussetzen.

Nicht unerwähnt darf das politische Engagement von Dr. Leonhard Seeligsberg bleiben. Wie seine Kollegen Dr. Heinrich Heinkelmann in Bamberg, Dr. Theodor Rimberger in Lichtenfels¹⁵ oder Dr. Gustav Blumröder in Kirchenlamitz¹⁶ vertrat Seeligsberg demokratische Ideen; er gehörte also zur Linken. Seine politische Heimat hatte er während der Revolution von 1848/49 im „Märzverein“ von Kronach. Dieser Verein, Vorläufer einer Partei, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die im März 1848 errungenen Freiheitsrechte gegen reaktionäre Bestrebungen der Fürsten zu verteidigen; darüber hinaus wollte er auf eine stärkere Stellung des Volks im Staat hinwirken, wie ja überhaupt der Wunsch des aufstrebenden Bürgertums nach Teilhabe an der politischen Macht ursächlich für die Revolution war.

Der Märzverein trat mit seinen Zielen offen in Erscheinung, als er am 9. April 1849, dem Ostermontag, in Hochstadt a. Main eine Volksversammlung abhielt¹⁷, zu der zwischen 1000 und 4000 Menschen erschienen – die Angaben differieren, je nach politischem Standort des Berichterstatters, erheblich. Die Kronacher hatten den Ort, der nicht einmal zum Landgericht Kronach, sondern zum Lichtenfelder Sprengel gehörte, wohl dank seiner guten Verkehrsanbindung gewählt, denn er lag an einer Fernstraße und war vor allem Station der Ludwig-Süd-Nord-Bahn. Für Kronach war Hochstadt damals der nächstgelegene Bahnhof.

Nach mühsamen Debatten hatte die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche am 27. Dezember 1848 die „Grundrechte des deutschen Volkes“ und am 28. März 1849 eine deutsche Reichsverfassung verabschiedet. Doch es zeigte sich rasch, dass König Maximilian II. von Bayern nicht willens war, sie als für Bayern verbindlich zu erklären; am 23. April 1849 lehnte er dies ausdrücklich ab. Die Verfechter demokratischen Gedankenguts, die vielfach sogar eine republikanische Staatsform und damit die Beschaffung der Monarchie anstrebten, versuchten seit März 1849, eine Anerkennung der Reichsverfassung durch alle deutschen Fürsten zu erzwingen. Diesem Zweck diente auch die Volksversammlung in Hochstadt.

Von einem Fenster im Obergeschoss des Wirtshauses (der heutigen Drogenklinik) sprachen nacheinander fünf Männer zur Versammlung: der Kronacher Kaufmann Karl Pfretzschner (geb. 1810) als Vorsitzender des Märzvereins, der Kronacher Floßhändler und Landtagsabgeordnete Georg Joseph Fillweber (1799–1879), ein Student namens Lang aus Burgkunstadt, der Jurist Feodor Streit (1820–1904) aus Coburg – der Anführer der dortigen Republikaner – und schließlich Dr. Leonhard Seeligsberg.

Nachdem seine Vorredner die Vorzüge der republikanischen Staatsform angepriesen und gegen die Monarchie Stimmung gemacht hatten – der abgedankte König Ludwig I. bot aufgrund der Lola-Montez-Affäre, seines Engagements für Griechenland und seiner Bauwut ein leichtes Ziel –, war es an Seeligsberg, die Versammlung ein Manifest beschließen zu lassen. Er regte *eine Adresse an die deutsche Nationalversammlung an, worin die Aufforderung ausgesprochen war,*

Trauerkunde.

Bekanntem und Frounden geben wir nur auf diesem Wege die traurige Kunde, dass unser theuerer Gatte, Vater und Schwager

Dr. Leonhard Seeligsberg,
prakt. Arzt dahier

am Gestrigen Morgens 6 Uhr in Folge eines Schlaganfalles verschieden ist. Wer dessen Liebe zu den Seinigen sowie die Aufopferung und das Mitgefühl in seinem Berufe kannte, wird unsern tiefen Schmerz würdigen. Um stille Theilnahme bitten

Kronach, den 1. October 1863.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Freitag den 2. d. Morgens 8 Uhr vom Trauerhause aus statt und wird zur Theilnahme eingeladen.

an der neuen Verfassung unerschütterlich festzuhalten und sich zu keinerlei Abänderungen im Sinne der Reaktion bewegen zu lassen. Wie eine demokratische Zeitung berichtete, wurde die Adresse unter lautem Beifall von der Versammlung genehmigt und beschlossen¹⁸. Der regierungstreue Gendarm, der die Volksversammlung überwachte, schätzte den Erfolg der etwa einstündigen Zusammenkunft dagegen als gering ein: *Die Reden fanden wenig Anklang, blos von den Vereinsmitgliedern und einigen betrunkenen Bauern, dann Kindern wurde applaudirt.*¹⁹

Spätere politische Äußerungen von Dr. Leonhard Seeligsberg sind bisher nicht nachgewiesen. □

1 Vgl. Graf, Roland: Sandstein aus dem Kronacher Land. Vom Abbau bis zur Verarbeitung (Heimatkundliches Jahrbuch des Landkreises Kronach 20, 1996). Kronach 1996, S. 55.

2 Motschmann, Josef / Rudolph, Siegfried: „Guter Ort“ über dem Maintal. Der jüdische Friedhof bei Burgkunstadt. Lichtenfels 1999 (CHW-Monographien 1). Auf Einzelnachweise wird verzichtet; im folgenden nicht belegte Lebensdaten basieren auf der Gräberliste in diesem Band, S. 40–128.

3 Central Archives for the History of the Jewish People (Jerusalem), G 4/67, Sterbefälle, Aufschlag 20.

4 Staatsarchiv Bamberg, K 121 NL vor 1863, Nr. 993.

5 Staatsarchiv Bamberg, K 3 H, Nr. 560/III.

6 Central Archives for the History of the Jewish People, G 4/67, Trauungen, Aufschlag 14.

7 Vgl. Motschmann, Josef: Es geht Schabbes ei. Vom Leben der Juden in einem fränkischen Dorf. Lichtenfels 1988, S. 42, 64.

8 Vgl. ebd., S. 70.

9 Über seine Witwe, Rosina geb. Mack (1844–1932), die Tochter des Fürther Arztes Dr. Wolfgang Mack – sie war die Cousine ihres Mannes – vgl. ebd., S. 70f.

10 Central Archives for the History of the Jewish People, G 4/67, Sterbefälle, Aufschlag 24.

11 Central Archives for the History of the Jewish People, G 4/67, Trauungen, Aufschlag 20.

12 Der Grabstein nennt den 5. April 1820 als Geburtsdatum, während der Eintrag vom Trauregister das Jahr 1821 angibt. In einer Schülerliste aus Büchenbach von 1839 erscheint die im Februar 1821 geborene Tochter Minette des Jacob Frauenfeld. Hier vgl. Scholze, Brunhilde: Juden in Büchenbach 1810 bis 1873. In: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 44 (1996), S. 89–172, hier S. 139.

13 Vgl. ebd., S. 109 (Zit.), 118f., 137, 141f., 150.

14 Vgl. Fehn, Georg: Chronik von Kronach. Bd. 5. Kronach 1971, S. 398.

15 Über sie vgl. Dippold, Günter: Die Revolution auf dem Lande – das Beispiel des Landgerichts Lichtenfels. In: ders. / Wirz, Ulrich (Hrsg.): Die Revolution von 1848/49 in Franken. 2. Aufl. Bayreuth 1999 (Schriften zur Heimatpflege in Oberfranken I, 2), S. 193–247, hier bes. S. 223–226.

16 Meyer, Heinrich: Ein Kirchenlamitzer war 1848/49 Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung. Dr. med. Gustav Blumröder (1802–1853). In: Die Krebsbacher, Heft 8 (1998), S. 69–94; Best, Heinrich / Weege, Wilhelm: Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49. Düsseldorf 1998, S. 101f.

17 Über diese Versammlung vgl. Dippold (wie Anm. 15), S. 230–235.

18 Neue Deutsche Dorfzeitung vom 14.4.1849.

19 Staatsarchiv Bamberg, K 3 Präs.reg., Nr. 813/V, fol. 252v–253r.

Impressio

